

Vorwort

2015 war ich auf der Suche nach musikalischen Entdeckungen fernab der Pariser Szene und brütete zudem über persönlichen Zukunftsplänen, also entschloss ich mich zu einer Reise nach Großbritannien. Für London sah ich nur einen Tag vor, schließlich steht die britische Hauptstadt kraft ihrer zentralistischen Stellung für viele Franzosen ohnehin für das ganze übrige Land. Dies ist die unglückliche Folge einer langjährigen Regierungspraxis, welche die Machtfülle in der Hauptstadt konzentriert und somit den Eindruck vermittelt, als geschehe in der Provinz nichts Wichtiges. Angezogen von ihrem industriellen Erbe und ihrer innovativen Architektur, die mich bereits früher fasziniert hatten, entschied ich mich schließlich für die Stadt mit dem etwas unfairen Spitznamen »Madchester«, dessen Herkunft und Geschichte mir damals noch unbekannt war. Durch meine erste große Liebe zur populären Musik hatte ich einen gewissen Bezug zur Gegenkultur der Hippies und den psychedelischen Erfahrungen in den 60ern. Aber von der Geschichte der Musikszene in Manchester hatte ich keinen blassen Schimmer, wusste nur, dass Joy Division, New Order, The Smiths und Oasis aus der Gegend kamen. Die Musik der Achtziger bestand für mich nur aus *mainstream*, ich hegte daher zahlreiche Vorurteile gegen Bands aus dieser Zeit.

Mein Aufenthalt auf der Insel, eine Art *break*, dauerte letztlich nur ein paar Monate. Zurück in Frankreich brütete ich weiter vor mich hin, nachhaltig bestürzt über die nach wie vor bestehende, tiefgreifende Ungleichheit in der britischen Gesellschaft. Als reicher Mann kehrte ich zwar nicht heim, doch ich hatte einen ganz besonderen Schatz entdeckt, der meinen Altersgenossen auf dem Festland eher unbekannt ist: Die legendäre Geschichte dieser Stadt und einer Musikszene, die für die Genese einer neu entstandenen Stadtkultur und -identität eine unverzichtbare Rolle gespielt hat. Ich entschied mich, an der Sorbonne einen Masterabschluss in Geschichte zu erwerben, und vereinbarte mit meiner Betreuerin, Prof. Dr. Pascale Goetschel, eine Arbeit zum Thema »Der Einfluss von Musik und Subkulturen auf die soziale und kulturelle Konstruktion einer neuen Identität in Manchester«. Nach zwei forschungsintensiven Jahren und erfolgreichem Studium hatte ich von der Kultur- und Sozialgeschichte dieser Stadt noch immer nicht ge-

nug, wollte mein Wissen vertiefen und auch teilen. Was ursprünglich eine Mischung war aus Eindrücken aus meiner Zeit auf der Insel und Erkenntnissen, die ich im fortgesetzten Studium in Paris gewonnen habe, hatte sich zu einer wahren Obsession entwickelt. Also setzte ich meine Recherchen fort und schrieb an einer detaillierten Darstellung jenes Vierteljahrhunderts, in dem sich eine postindustrielle Stadt, die man allzu lang vernachlässigt hatte, zur zweitgrößten Stadt des Vereinigten Königreichs mauserte.

Das vorliegende Buch will jene Faktoren bestmöglich veranschaulichen, die zu dieser Verwandlung beitrugen, und versteht sich als Kulturgeschichte der Stadt Manchester und ihrer Musikszene: Eine Geschichte der alternativen Rockbands, die ihrem tristen Alltag entfliehen wollten, die ihr Heil in der Musik fanden, mit der sie die *charts* stürmen und mehrere Musikergenerationen beeinflussen sollten. Eine Geschichte voll von leidenschaftlichen Soloinitiativen, durch die eine ohnmächtige Stadt inmitten einer furchtbaren Wirtschaftskrise (man denke an die Regierungen unter Thatcher!) ihre Vitalität wiederfand. Eine Geschichte sozialer Auseinandersetzungen auf der Straße und in den Liedern, eine Geschichte alternativer Musikrichtungen, die heute zu den tragenden Säulen der zeitgenössischen populären Musik gehören.

Der besondere Anspruch dieser Arbeit liegt vor allem darin, dass es (meines Wissens) sonst weder auf Französisch noch auf Deutsch ein Buch gibt, das sich auch auf die Zeitgeschichte Manchesters und nicht allein auf die musikalische Produktivität konzentriert. In den letzten Jahren haben einige Künstler und Akteure der kulturellen Transformation ihre Erinnerungen publiziert und schildern neben ihren Erfolgen auch die damit einhergehenden Entwicklungen, man denke an Anthony Wilson (2002), Mark E. Smith (2008), Shaun Ryder (2012), Peter Hook (2012, 2014, 2017), Steven Morrissey (2013), Tim Burgess (2013), Bernard Sumner (2014), Dave Haslam (2018), Johnny Marr (2018) sowie John Cooper Clarke (2020). Der DJ und Autor Dave Haslam hat eine Stadtgeschichte vorgelegt, die besonders auf die Bedeutung der lokalen musikalischen Produktivität abstellt (*Manchester England. The story of the pop cult city*, 2000, bisher nicht auf Deutsch), und James Nice schrieb ein Standardwerk über die Geschichte des Kult-Labels Factory Records (*Shadowplayers. The Rise and Fall of Factory Records*, 2011, auch auf Französisch). Auf diese Zeitzeugnisse stütze ich mich und verknüpfe sie mit Artikeln einer britischen Musikpresse, deren Stellung zum Ende des 20. Jahrhunderts man wohl

nur als hegemonial bezeichnen kann, und mit der historischen Forschung zu den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zwischen 1976 bis 2000, die ich in den Sälen der British Library einsehen konnte. Das Ergebnis liegt nun vor und richtet sich an ein deutschsprachiges Publikum, das mehr über diese musikalischen Bewegungen, ihre Hintergründe und die jeweiligen Gruppen erfahren will.

Manchester zieht inzwischen viele Touristen an, was im Wesentlichen auf die legendären Fußballclubs zurückzuführen ist: Manchester United und Manchester City – eine Kulturgeschichte des Sports wäre nicht minder interessant, und sie gehört unweigerlich zur Kultur in Manchester. Dennoch werden wir das Thema lediglich streifen, ungeachtet der leidenschaftlichen Beziehung vieler Musiker zur populärsten aller Sportarten und zu den beiden Traditionsvereinen ihrer Stadt.